



# Werk, Umbauen

bauen + wohnen

Mehr Öffentlichkeit schaffen

Mischnutzung im Silo Erlenmatt Basel  
Kurtheater in Baden – Bergfestung im Trentino  
Eishalle in Davos – Mikrostadion in Basel  
Und: Innovative Clusterschule in Wien

4 – 2021  
Transformations  
Transformations



CHF 27.- / EUR 23.- 9 770257 933000

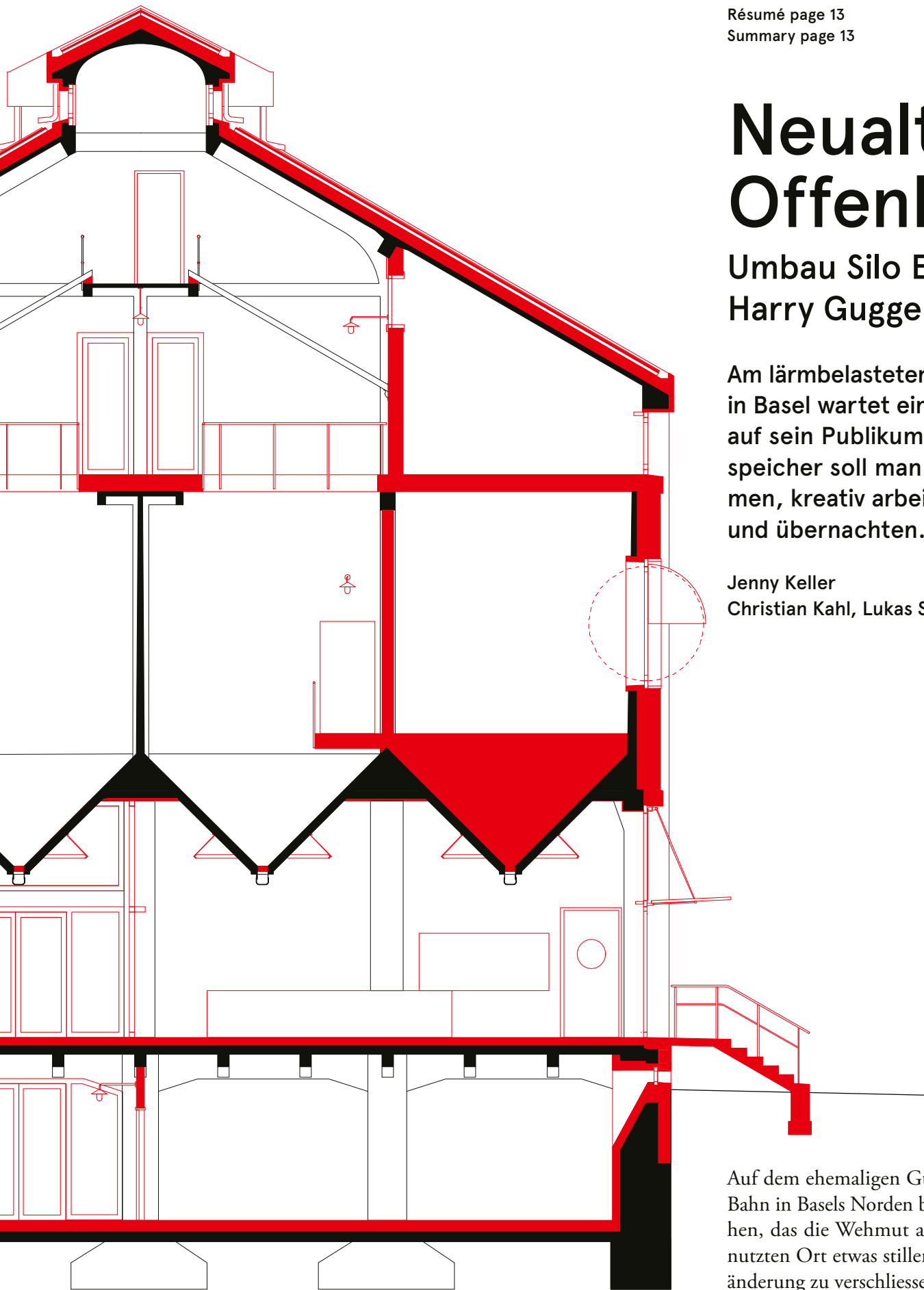


# Neualte Offenheit

Umbau Silo Erlenmatt von  
Harry Gugger Studio

Am lärmbelasteten Rand der Erlenmatt in Basel wartet ein ehemaliges Silo auf sein Publikum. Im Erinnerungsspeicher soll man zusammenkommen, kreativ arbeiten, essen, trinken und übernachten.

Jenny Keller  
Christian Kahl, Lukas Schwabenbauer (Bilder)



Die Fassade zum Innenhof mit den aparten Korbmarkisen und geöffneten Fenstern. Der Innenhof wird von der Gastronomie und den Kindern der Umgebung bespielt.  
Bild: Christian Kahl

Auf dem ehemaligen Güterbahnhof der Deutschen Bahn in Basels Norden blieb zum Glück ein Silo stehen, das die Wehmut an den ehemals zwischengenutzten Ort etwas stillen mag. Sicher: Sich der Veränderung zu verschliessen, gegen Neuerungen anzukämpfen und einem Zustand der Vergangenheit nachzuhängen, ist gemäss Definition reaktionär. Kein Attribut, mit dem sich der aufgeklärte Mensch versehen möchte. Und trotzdem: Ist auch reaktionär, etwas Liebgewonnenes erhalten zu wollen, im



Die Immobilien an der lärmbelasteten Auffahrt zur Autobahn entwickelte die Stiftung Habitat selbst. Die runden Fenster des Silos sind hier festverglast. Bild: Lukas Schwabenbauer



Der Laufsteg im obersten Geschoss ist in die Mitte unter das ehemalige Förderband gerückt. Die alte Tragstruktur ist zum Greifen nah. Bild: Lukas Schwabenbauer

Fall von städtischen Zwischennutzungen, wo Autonomie oder zumindest Freiheit auf Zeit gelebt wurde? Gibt es eine Alternative zur Reaktion oder gar eine alternative Reaktion? Wie dem auch sei. Das Ende des Basler «nt-Areals» stand schon zu Beginn fest, und sein Verschwinden war Programm, das dem Namen eingeschrieben ist (nt steht für «non territorial»). 1998 schloss eine Gruppe von Künstlern mit Stadtplanern und der Deutschen Bahn einen befristeten Mietvertrag ab, um hier am nördlichen Ende von Basel die Verkehrsbrache frei zu nutzen, die später in ein neues Stadtquartier namens Erlennatt transformiert werden sollte. Die Zwischennutzung verschaffte dem Gebiet eine kollektive Identität, sodass das neue Quartier nicht aus der Retorte erwachsen musste. Rund 12 Jahre lebte dieser Ort der Sehnsüchte, mit Sommerpartys und dem Sonntagsmarkt unter weitem, offenem Himmel.

### Neualte Öffentlichkeit

Doch die Sehnsucht ist Geschichte. Die Erlennatt erhielt zwar viel Lob für die programmierte Zwischennutzung und partizipative Planung, sie ist als städtebauliche Entwicklung freilich «nicht be rauschend», wie es der Basler Emanuel Christ im Gespräch mit Lukas Gruntz auf [architekturbasel.ch](http://architekturbasel.ch) beschreibt – aber sie funktioniert. Insbesondere im nicht nur der Rendite untergeordneten Osten des Gebiets, wo die Stiftung Habitat mit verschiedenen Bauträgern ein durchmischtes und nachhaltiges Stadtquartier realisierte, funktioniert die Erlennatt nicht nur architektonisch (vgl. [wbw 6–2018](#) und [wbw 4–2020](#)), sondern auch für die Öffentlichkeit.

Vom Bestand des Güterbahnhofs blieb wenig erhalten: Das alte Betriebsgebäude nahm eine internationale Schule auf, und die ehemalige Kantine der Deutschen Bahn, die als Restaurant und Club unter dem Namen «Erlkönig» zwischengenutzt wurde, ist heute ein angepasster Quartiertreffpunkt. Die grosse Freifläche wurde mit dem herausgeputzten Erlennattpark zwar erhalten, aber in ordentliche Bahnen gebracht. Als drittes erhaltenes Bestandsobjekt steht das Silo am lärmelasteten östlichen Rand des Gebiets der Öffentlichkeit jetzt als Restaurant und Hostel offen – und wartet seit der Eröffnung 2020 darauf, richtig genutzt werden zu können.

Als erstes Zeichen der neualten Offenheit schauen runde Gucklöcher, von blauen Markisen flankiert, auffordernd zum Hof. Einige Betonstufen führen

zum ehemaligen Speicher. Das Restaurant bildet mit seiner Decke aus hängenden Pyramiden – es handelt sich um die ehemaligen Siloauslässe – den Auftakt zu einer Raumabfolge, die man so nur aus dem Bestand entwickeln konnte.

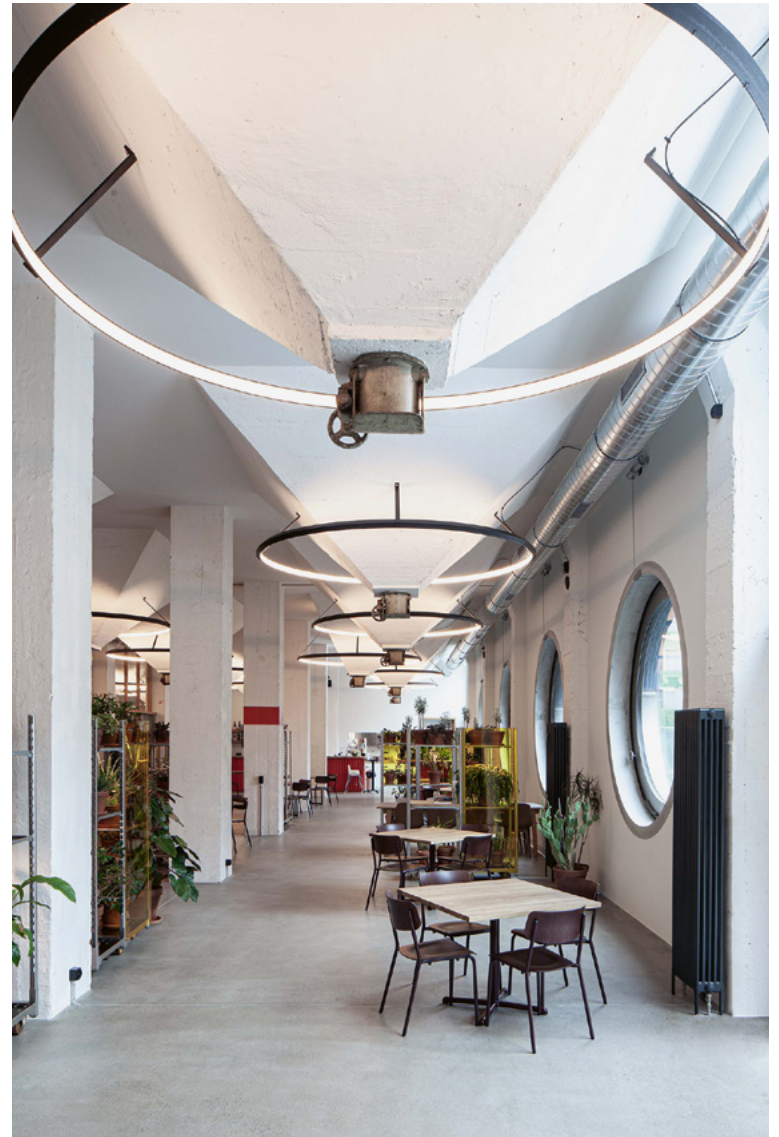
### Erinnerungsspeicher

Seit den 1980er Jahren ist das Silo nicht mehr in Betrieb, 2010 wurde es von der Stiftung Habitat erworben, diese schrieb für das Nutzungskonzept einen Wettbewerb aus. Initiiert wurde ein Hostel mit Restaurant – also eine öffentliche Nutzung im Wohnquartier. Zum Konzept gehören Ateliers für ruhiges Gewerbe, und die Substanz sollte dabei erhalten werden. Nun steht das neualte Silo als Erinnerungsspeicher zwischen Neubauten, etwa dem experimentellen Wohnatelierhaus für Kunstschaffende von Degelo Architekten und dem Wohnhaus für Studierende von Duplex. Diese nonkonformistischen Nutzungen und Gebäude tragen den Geist des nt-Areals in die Zukunft.

1912 erstellt, lagerte das Silo als eines der ersten Stahlbetongebäude der Schweiz Getreide, Kakaobohnen und Kaffee. Der Basler Architekt Rudolf Sandreuter (Aktienmühle, Restaurant Zum Braunen Mutz) verwendete das neue Material mit dem Wissen von Holzkonstruktionen, davon zeugen ein kleinteiliges Raster, schmale Stützen und balkenartige Unterzüge der Baustruktur. Auch erinnern die Betonprofile im Kellergeschoss an solche aus Holz, was ihnen beinahe anthroposophisches Flair verleiht. Harry Gugger Studio übersetzt diese Eigenart in ähnlich organisch geformte Türdrücker der neuen Eichentüren.

Architekten, die sich nicht zu schade sind, auch Innenarchitektur zu betreiben, sorgen dafür, dass die Räume, die sie erstellen, zu ganzheitlichen Erlebnissen werden. Im Silo passiert das auf sehr subtiler und stimmiger Ebene. Experten werden dort herbeigezogen, wo die eigene Kompetenz aufhört: Die Signaletik stammt von Berrel Gschwind, die eine eigens von Ludovic Balland entwickelte Schrift auf die Betonwände appliziert – die Zeichen sollten mit Matrizen auftrampont werden, analog den vorhandenen Beschriftungen, doch nun sind die Buchstaben einfachheitshalber aufgeklebt.

Ein Silo funktioniert in der Vertikalen ohne eigentliche Geschosse. Die Waren werden von oben nach unten geschüttet und dann abgesackt, die Um-



Die Silotrichter formen den Raum von Restaurant und Bar und erzählen die Geschichte des Ortes – in Szene gesetzt von eigens entwickelten Leuchten aus Schwarzstahl. Bild: Christian Kahl

Zwei Treppenhäuser an den Schmalseiten des Gebäudes erschliessen das Hostel sowie Gewerberäume und Ateliers. Die Treppe gleicht einer Skulptur. Bild: Christian Kahl



Optisch sind die beiden Obergeschosse miteinander verbunden, die Vertikalität der ursprünglichen Nutzung bleibt so präsent.  
Bild: Lukas Schwabenbauer

nutzung in ein vierstöckiges Haus (inklusive Keller) ist keine banale Aufgabe. Harry Gugger Studio nahm sie zum Anstoss, im äusserlich unscheinbaren Gebäude sehr spezifische Innenräume entstehen zu lassen – indem von der eigentlich unpraktischen Vertikalstruktur das meiste erhalten blieb. Nun sitzt man in der Bar vor einem Absacker und unter Silotrichtern, die durch runde Leuchten aus Schwarzstahl fast übertrieben in Szene gesetzt werden. Sie formen den Raum und erzählen gleichzeitig die Geschichte des Ortes.

### Die Vertikalität bleibt spürbar

Die Silokammern blieben fast alle erhalten, um Massstab und Charakteristik des Gebäudes zu bewahren, aber auch, um die bauliche Eingriffstiefe in Grenzen zu halten. Anstelle von je zwei Silos auf den Schmalseiten befinden sich nun die neuen Erschliessungsschächte mit ihren skulpturalen Betontreppen, abgerundete organische Dreiecke im Grundriss. Zwei neu eingezogene Geschosse übernehmen zusammen mit den beiden Treppenkernen die Aussteifung. Die vertikale Lastabtragung erfolgt über die bestehenden Stützen, die für diese Funktion trotz Korrosion durch Karbonatisierung nicht aufgerüstet werden mussten. Das ingenieurtechnische und architektonische Konzept sah vor, die Stahlbetonstruktur weitestgehend zu erhalten und wiederzuverwenden: Erreicht wird dadurch eine vernünftiger CO<sub>2</sub>-Bilanz als bei einer Totalsanierung oder Aushöhlung.

Aussen ersetzt ein isolierendes Einsteinauwerk zwischen den lisenenartigen Stützen die ehemals fast fensterlose Backsteinfassade. Aus diesem wurden die runden Fenster geschnitten, die mit den blauen Korbmarkisen ihre Individualität unterstreichen. Die Drehflügel Fenster lassen sich zum Hof öffnen, dieser wird auch vom Restaurant bespielt. Gegen die Signalstrasse und die Autobahnauffahrt sind sie aus Lärmschutzgründen fest verglast. «Ein solches Fenster benötigt einen speziellen Sonnenschutz», sagt Harry Gugger, dessen Team sich in Zusammenarbeit mit dem Fassadenplaner Philippe Pétignat ein Jahr Entwicklungszeit für die Öffnungen nahm. Sie sind *custom made*, nicht vom Fenster-, sondern vom Metallbauer. Ihre Markisen stellte ein Sattler her, ihr runder Griff kommuniziert mit den Öffnungsvorrichtungen der Silotrichter. Die Kreise von Fenstern und Leuchten strukturieren den zwei

**Silo Erlenmatt**

Signalstrasse 37, 4058 Basel

**Bauherrschaft**

Stiftung Habitat, Basel

**Architektur**

Harry Gugger Studio, Basel

**Fachplanung**

Projektmanagement: Eitel &amp; Partner, Basel

Tragwerk: Schnetzer Puskas, Basel

Bauphysik: Gartenmann Eng, Basel

HLK: Waldhauser + Hermann,

Münchenstein

Sanitär: Gemperle Kussmann, Basel

Elektro: Edeco, Aesch

Brandschutz: Quantum Brandschutz, Basel

Fassadenplanung: PPEngineering, Basel

Innenarchitektur: Harry Gugger Studio,

Basel; Bravo Ricky, Basel

**Bauleitung**

Eitel &amp; Partner, Basel

**Bausumme**

wird nicht bekannt gegeben

**Gebäudevolumen SIA 416**20 838 m<sup>3</sup>**Geschossfläche SIA 416**2 690 m<sup>2</sup>**Energie-Standard**

entspricht Minergie-P (nicht zertifiziert)

**Wärmeerzeugung**

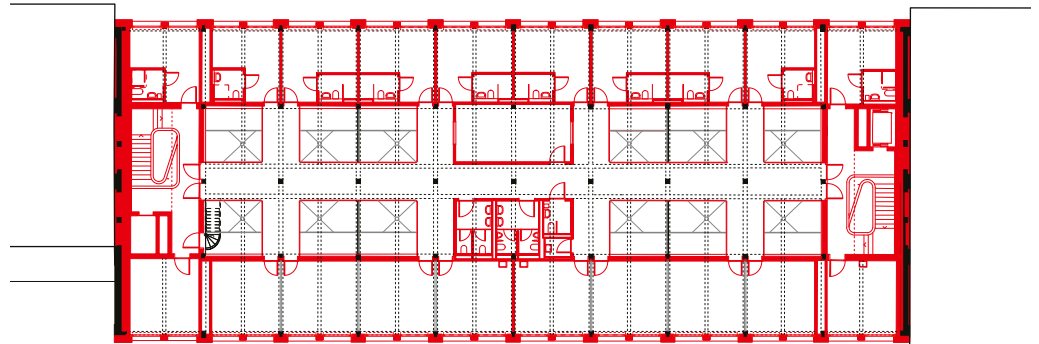
über Wärmepumpe des lokalen

Wärmeverbunds

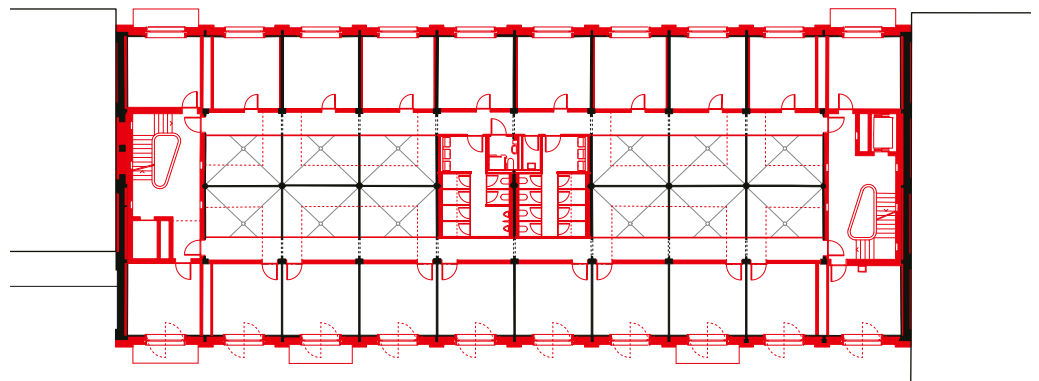
**Chronologie**

Wettbewerb: 2016, Planung: 2016–18,

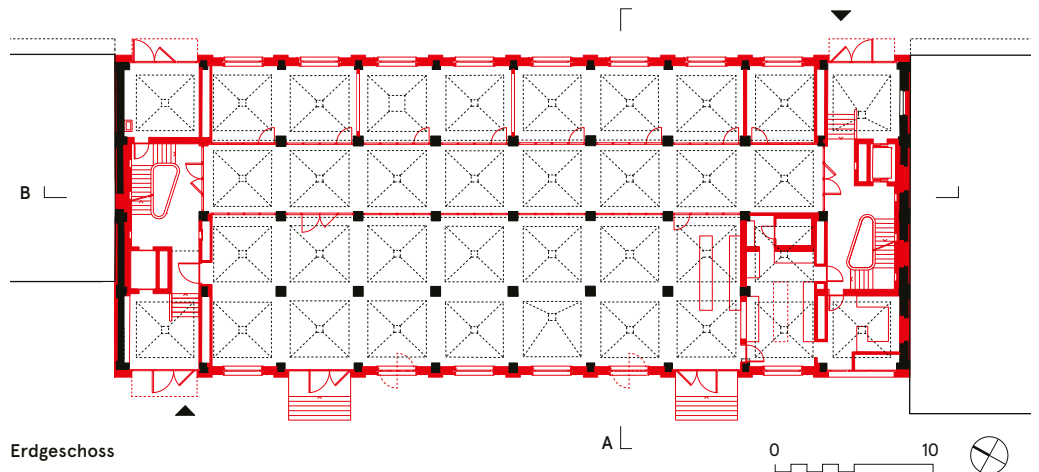
Baubeginn: 2018, Bezug: 2020



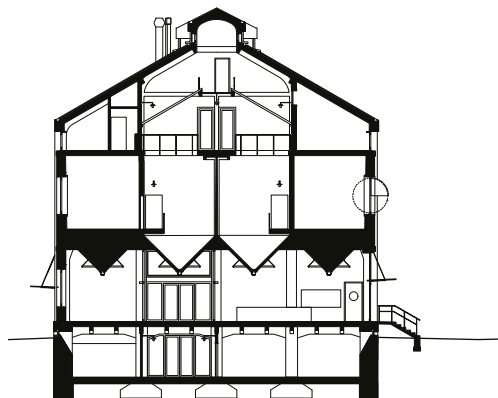
2. Obergeschoss



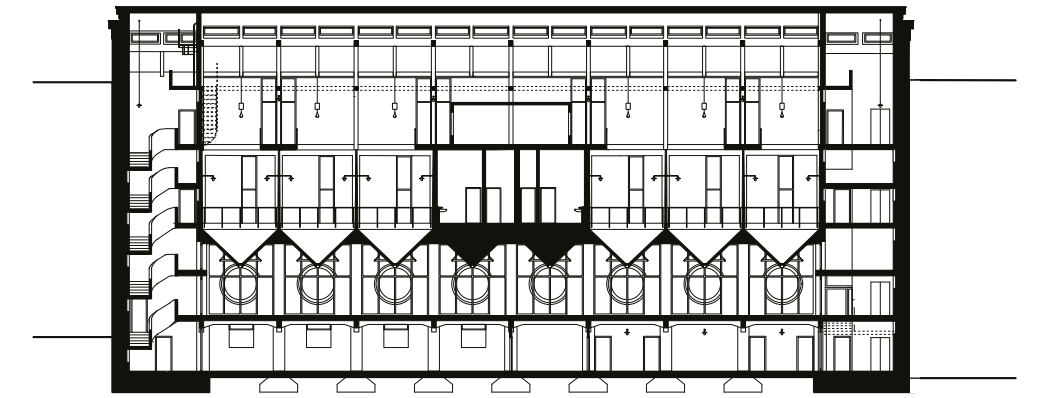
1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Schnitt A



Schnitt B



Raster breiten hellen Raum der Gastronomie im Erdgeschoss. Gegen innen grenzt er an einen in Eichenrahmen verglasten Korridor, an dem Sitzungszimmer gegen die Ostfassade aufgereiht sind.

#### Feinste Detaillierung

Durch die Aufschüttung der fassadenseitigen Silotrichter wird der Boden des ersten Obergeschosses gebildet. Relativ schmale Stege sind wie Wege über die Vergangenheit gelegt – diese zeigt sich im Blick in die offenen Trichter. Die Stege erschliessen die Hostelzimmer auf der Strassen- und die Ateliers auf der Hofseite. An den ungleich geschnittenen, teils schrägen Holzrahmen der neuen Eichtüren zwischen den Akustikziegeln lässt sich die ungenaue Arbeitsweise der Entstehungszeit ablesen: «Früher liessen sich Einsparungen machen, indem man teures Material sparsam einsetzte, wir wiederum zahlen durch die Massarbeit drauf.», sagt Gugger, dem diese Detailgenauigkeit eine Herzensangelegenheit ist. In den Hostelzimmern, deren Entstehungszeit sich an der kreisrunden Öffnung ablesen lässt, stehen neue Heizkörper auf extra angebrachten Füßchen, weil sie das früher auch taten. Die Kammern sind dunkel gehalten, da man sie ja zum Schlafen aufsucht, die neu eingezogenen Zwischenwände in Ochsenblutrot sind wie der Braune Mutz mit mineralischen Keimfarben gestrichen. Die eigens entworfenen Etagenbetten bilden Alkoven, die mit in ein Stahlgestell eingelassenen Fichtenplatten ausgekleidet sind.

Im zweiten Obergeschoss unter dem Dach kulminieren die Eindrücke: Der Laufsteg wechselt in die Mitte des Raums, und kleine Brücken führen in die gehobeneren, pastellrosa gehaltenen Zweibettzimmer unter der Dachschräge gegen Osten und weitere Ateliers im Westen. Die Tragstruktur des Betongebälks ist zum Greifen nah, die ursprüngliche Signaletik und originale Leuchten werden wiederverwendet. Treppabwärts fällt ein weiteres feines Detail auf: Die Stufenvorderkanten sind mit Winkelleisen aus Schwarzstahl belegt, der Kontrast zum Beton kehrt Hell und Dunkel um. Vielleicht sollte man im anderen Treppenhaus wieder hochsteigen, um sicherzugehen, kein weiteres Detail dieses Umbaus zu verpassen. —

---

#### Résumé

### Ouverture nouvellement ancienne

#### Transformation du silo Erlenmatt à Bâle de Harry Gugger Studio

L'ancien silo d'Erlenmatt à Bâle devient un centre de rencontres public dans un quartier d'habitation. Il se trouve sur l'ancien site à utilisation provisoire «nt-Areal» comme un bâtiment voué au stockage de souvenirs plutôt qu'à une production rentable. Grâce à la transformation intelligente et pleine d'ambiance par Harry Gugger Studio, ce silo à la structure verticale reçoit deux autres niveaux dans lesquels se trouvent des chambres d'hôtel et des ateliers. Le restaurant du rez-de-chaussée se caractérise par les orifices de sortie du silo dans le plafond, son quadrillage sévère et les fenêtres circulaires découpées dans la nouvelle façade en maçonnerie simple isolante. Ces dernières sont custom made, réalisées par un constructeur métallique et non par un fabricant de fenêtres. Un sellier a produit leurs marquises, tandis que leurs poignées communiquent avec les dispositifs d'ouverture des trémies du silo. Leur conception découle de ce qu'on a trouvé sur place et est paradigmatique du haut degré de détails de la transformation avec lequel les architectes font aussi de l'architecture d'intérieur.

---

#### Summary

### New-old Openness

#### Conversion of Erlenmatt Silo in Basel by Harry Gugger Studio

The former Erlenmatt silo in Basel has been made into a public meeting place for a residential district. As a storehouse of memories rather than a building subject to the demands of profit it stands on the "nt site", which was formerly used for temporary functions. Through the intelligent and atmospheric conversion by Harry Gugger Studio the vertically organised silo has been given two new levels on which the rooms for the hostel and the studios are located. The character of the restaurant on the ground floor is shaped by the silo hoppers that project from the ceiling, the strict grid and the porthole windows that were cut out of the new façade of insulating brickwork. They are custom made and come from the metal worker rather than the joiner. The blinds were produced by a saddle maker, their round handle communicates with the devices for opening the silo hoppers. The handle's design is derived from the existing building fabric and stands paradigmatically for the high-quality detailing of this conversion, a standard that the architects also apply to their design of interiors.